

KAY EHLING

EIN REITENDER TELESPHOROS

aus: *Epigraphica Anatolica* 38 (2005) 159–164

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

EIN REITENDER TELESPHOROS

Abb. 1 und 2 zeigen eine kaiserzeitliche, aus Kleinasien stammende, kürzlich im Kunsthandel aufgetauchte Tonfigur, die Pferd und Reiter darstellt.¹ Die Länge der Standlinie beträgt 8,3 cm, die Breite 3,8, die Höhe beim Kopf des Pferdes 12,6 und beim Kopf des Reiters 12,5 cm. Das Stück wurde aus zwei Teilen gefertigt, die Verbindungsnaht ist an der rechten Seite des Reiters noch gut zu sehen. An der Rückseite befindet sich das Brennloch, mit einem 1,8 cm großen Durchmesser. Kleinere, modern geklebte Beschädigungen weist die linke Seite des Pferdekopfes auf, sonst ist die Figur intakt.

Die Qualität der Terrakotta ist ziemlich mäßig. Die Patirze, aus der sie gezogen wurde, muß bereits lange in Gebrauch gewesen sein. Immerhin lassen sich an der linken Seite des Pferdes Auge, Ohr, Mähne und Maul noch gut erkennen. Das Gesicht des Reiters hingegen tritt nur mehr schwach hervor, doch sind Augen-, Nasen- und Mundbildung noch andeutungsweise sichtbar (Abb. 2). Erkennbar ist auch, daß das Gewand am Halsansatz zusammenläuft. Die Füße sind durch den Mantel verdeckt.

Auffällig ist, daß der Kopf des Reiters und des Pferdes sich auf einer Höhe befinden, ja daß genaugenommen das Pferd sogar geringfügig größer ist. Gewöhnlich überragt der Reiter das Pferd um einiges (Abb. 3). Bei der geringen Körpergröße des Reitenden und seiner auffälligen Kapuzentracht denkt man sogleich an den kleinen Heilgott Telesphoros, der hier zu Pferde unterwegs ist.²

Telesphoros wird inschriftlich zum ersten Mal in einer pergamenischen Weihinschrift von 98–102 n. Chr. erwähnt³ und ist insbesondere von zahlreichen kaiserzeitlichen Münzdarstellungen thrakischer, moesischer (Abb. 4) und kleinasiatischer (Abb. 5) Städte bekannt. Er begegnet erstmals auf Kleinbronzen Pergamons aus hadrianischer Zeit.⁴ Andere Kleinbronzen stellen den Gott in einem zweisäuligen Schrein frontal stehend dar (Abb. 6).⁵ Es wird dies der in Pergamon befindliche, von Aelius Aristides erwähnte *νεώς* gewesen sein, wie schon H. von Fritze vermutete.⁶ Bemerkenswert sind darüber hinaus pergamenische Großbronzen, die in der Zeit von Caracallas

¹ Hirsch Nachfolger, München, Kat. 225, Feb. 2003, 149 a. Etwas Genaueres über Fundort und Fundzusammenhang war nicht in Erfahrung zu bringen. Die Terrakotta befindet sich im Besitz des Verfassers. Für die Überprüfung der Figur danke ich Frau PD Dr. Lâtife Summerer (München) sehr herzlich.

² Grundlegend zu Telesphoros sind J. Schmidt, Telesphoros, in: W. H. Roscher (Hg.), Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Bd. 5, Leipzig 1916–1924, Sp. 309–326; F. Schwenn, Telesphoros, RE V A 1, Stuttgart 1934, Sp. 387–390; D. Wachsmuth, Telesphoros, KP 5, München 1975, Sp. 571; H. Rühfel, Telesphoros, LIMC VII 1, Zürich/München 1994, S. 870–878 und K. Zimmermann, Telesphoros, DNP 12, 1, Stuttgart/Weimar 2002, Sp. 96. Dort auch jeweils weitere Literatur.

³ Chr. Habicht (Hg.), Die Inschriften des Asklepieions. Altertümer von Pergamon VIII 3, Berlin 1969, S. 135 Nr. 125.

⁴ Mit geballten Händen, die sich etwa in Brusthöhe unter dem Kapuzenmantel abzeichnen: H. von Fritze, Die Münzen von Pergamon, Berlin 1910, S. 52 mit Taf. V 8.

⁵ W. Wroth, BMC of the Greek Coins of Mysia, London 1892 (Nachdruck Bologna 1964), S. 149 Nr. 302 mit Taf. XXIX 10; v. Fritze (wie Anm. 4), S. 53 mit Taf. VIII 13; Schmidt (wie Anm. 2), Sp. 318 Abb. 7.

⁶ v. Fritze (wie Anm. 4), S. 53. Der Tempel wird auf Münzen aus der Zeit des Antoninus Pius (v. Fritze Taf. VIII 8) und des Commodus (Wroth [wie Anm. 5], S. 149 Nr. 302 mit Taf. XXIX 10) abgebildet, wobei die Architektur, wie auf Münzen allgemein üblich, verkürzt wiedergegeben ist.

Aufenthalt in der Stadt geprägt wurden:⁷ Sie zeigen den Kaiser, der Asklepios⁸ bzw. die sich um einen Baum windende Schlange (Abb. 7) mit der erhobenen Rechten grüßt.⁹ Zwischen Asklepios bzw. der Schlange befindet sich eine auf einer Basis stehende Telesphorosstatue. Außer in Pergamon wurden in der Nachbarstadt Perperene noch interessante Telesphorostypen geprägt: Auf Kleinbronzen ist der Gott mit einer Weintraube in der rechten Hand abgebildet,¹⁰ die aber nicht ursprüngliches Symbol dieses Gottes, sondern, wie schon J. Schmidt erkannte, „eher ein Abzeichen der durch ihren Wein berühmten Stadt“ ist;¹¹ da dieser Wein für seine Heilkraft bekannt war,¹² wird dessen medizinische Wirkung durch die Verknüpfung mit Telesphoros besonders augenfällig gemacht.¹³ In den Städten Thrakiens, Moesiens und Kleinasien, die Telesphoros im Typenrepertoire ihrer Münzprägung verwenden, steht der Gott zumeist entweder allein (auf kleinen Nominalen) (Abb. 5) oder neben Asklepios oder zwischen Asklepios und Hygieia (Abb. 4).¹⁴ Ein reitender Telesphoros ist von den Münzen nicht bekannt.

Was Ursprung und Herkunft des Telesphoros betrifft, so nahm die ältere Forschung an, daß dieser Gott eine „ganz junge Abstraktion“¹⁵ sei und vielleicht überhaupt erst bei seiner Einführung in der Kaiserzeit geschaffen wurde.¹⁶ Nach der umfangreichen Publikation von phrygischen Stelen durch das Museum von Ankara¹⁷ wird deutlich, daß Telesphoros mit einem Gewand bekleidet ist, das in antiker Zeit von Bauern und Hirten im Inneren Anatoliens getragen wurde (Abb. 8).¹⁸ Damit kann sowohl die von R. Egger angenommene keltische Herkunft des Telesphoros als unwahrscheinlich angesehen werden¹⁹ als auch die Vermutung von F. Schwenn, daß es sich bei

⁷ Zu Caracallas Pergamon-Aufenthalt vgl. J. Nollé, Caracallas Kur in Pergamon – Krankheit und Heilung eines römischen Kaisers im Spiegel der Münzen, AW 34, 2003, S. 409–417.

⁸ v. Fritze (wie Anm. 4), Taf. VII 12; 13; 15; Taf. VIII 4.

⁹ Zu der Geste: v. Fritze (wie Anm. 4), S. 73 und K. Ehling, Die Münzprägung der mysischen Stadt Germe in der römischen Kaiserzeit (Asia Minor Studien 42), Bonn 2001, S. 67.

¹⁰ Vgl. M. B. Barth – J. Stauber, Die Münzen von Perperene, EA 23, 1994, S. 68 f. Nr. 38; 39 = J. Stauber, Die Bucht von Adramytteion. Teil II: Inschriften – literarische Testimonia – Münzen (I. K. 51), Bonn 1996, S. 316 f. Nr. 38; 39.

¹¹ Schmidt (wie Anm. 2), Sp. 313 f.

¹² Stauber (wie Anm. 10), S. 117 (Galen).

¹³ Schmidt (wie Anm. 2), Sp. 313 f.

¹⁴ Ganz selten erscheint der Gott in Zusammenstellung mit weiteren bzw. anderen Göttern: Medaillons von Bizye in Thrakien zeigen Telesphoros zwischen Asklepios, Hygieia und Apollon: J. Jurukova, Die Münzprägung von Bizye (Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike 18, Griechisches Münzwerk), Berlin 1981, S. 71 Nr. 129 mit Taf. 20, 129. Im phrygischen Dionysopolis steht Telesphoros neben Demeter: B. V. Head, BMC of the Greek Coins of Phrygia, London 1906 (Nachdruck Bologna 1964), S. 185 Nr. 21 mit Taf. XXIII 10.

¹⁵ So U. v. Wilamowitz, Isyllos von Epidauros, Berlin 1886 (Nachdruck Dublin 1967), S. 55, zitiert nach Schwenn (wie Anm. 2), Sp. 387.

¹⁶ Schwenn (wie Anm. 2), Sp. 387.

¹⁷ Th. Drew-Bear – Chr. M. Thomas – M. Yildizturhan, The Museum of Anatolian Civilizations. Phrygian Votive Steles, Ankara 1999, S. 38; S. 87–172 Nr. 70–241.

¹⁸ Und zwar, diesen Eindruck vermittelt die Durchsicht der Reliefdarstellungen, insbesondere von Kindern, was ja gut zum kindlichen Telesphoros passen würde.

¹⁹ Ausgehend von einer 1930 bei Wabersdorf in Kärnten gefundenen Weihinschrift für den *Genius cucullatus* und weiteren archäologischen Zeugnissen aus Gallien und Etrurien nahm R. Egger an, daß Telesphoros letztlich keltischen Ursprungs und über die in Kleinasien lebenden Galater den Griechen vermittelt worden sei: F. Egger, *Genius cucullatus*, wiederabgedruckt in: A. Betz – G. Moro (Hg.), Römische Antike und frühes Christentum. Ausgewählte Schriften I, Klagenfurt 1962, S. 159–171, bes. 162 ff., und ders., Der hilfreiche Kleine im Kapuzenmantel, wiederabgedruckt in: Betz–Moro, l.c. II, Klagenfurt 1963, S. 1–23, bes. 1 ff.; 9. Gegen die These von Egger sind schon bald

dem capeartigen Kostüm um das Gewand handelte, „in dem man sich zum Tempelschlaf niederlegte“.²⁰ Der Gott dürfte vielmehr also altanatolisch-ländlicher Herkunft sein. Zwar sind die archäologischen, epigraphischen, literarischen und numismatischen Zeugnisse zu Telesphoros relativ zahlreich, aber in ihrem Aussagegehalt insgesamt gesehen recht unspezifisch und reichen deshalb nicht „zu einer völlig klaren Deutung seines Wesens“ aus.²¹ Inschriftlich wird er mit dem pergamenischen Asklepios und der Hygieia unter die θεοὶ σωτῆρες gerechnet.²² Überwiegend wird Telesphoros als Schutzgeist der Genesenden aufgefaßt.²³ Der Gott hat aber vielleicht auch seine ‚dunklen‘ Seiten, worauf die koboldhafte Gestalt, seine für Griechen ungewöhnliche Kleidung, die unter dem Hirtenmantel gelegentlich geballten Fäuste und die Bemerkung bei Suidas hinweisen, er sei ein „weissagender Bauchredner“.²⁴ Eine Deutung des Gottes als Todesdämon ist jüngst dennoch mit Recht wieder abgelehnt worden.²⁵ Auch als Reiter (Abb. 1 und 2) gehört Telesphoros nicht der chthonischen, sondern der solaren Welt der θεοὶ σωτῆρες an.

Immerhin stellen kaiserzeitliche Bronzemünzen der lydischen Stadt Philadelphia eine Verbindung zwischen Heilgott und Pferd her (Abb. 9): Sie zeigen eine zusammengerollte Schlange auf dem Rücken eines nach rechts schreitenden Pferdes.²⁶ Die Schlange sitzt stellvertretend für Asklepios zu Pferde bzw. der Gott erscheint in Gestalt einer Schlange. Auf anderen kaiserzeitlichen Münzen der Stadt werden Asklepios und Telesphoros figürlich abgebildet.²⁷ Mit seinem erhobenen linken Vorderbein ist das Pferd auf den Münzen von Philadelphia (Abb. 9) ganz in der Manier von Pferden kleinasiatischer Reitergötter dargestellt (Abb. 3).²⁸ Es liegt daher die

Einwände erhoben worden, insbesondere von K. Kerény und F. Heichelheim, vgl. die Literaturhinweise, Diskussion und Erwiderung bei R. Egger, Der hilfreiche Kleine im Kapuzenmantel, wiederabgedruckt in: Betz-Moro, l.c. II, S. 1 ff. mit Anm. 4 und 12. Entscheidend ist, daß der pergamenische Telesphoros nicht mit einem keltischen *cucullatus*, sondern mit einem altanatolischen Bauern- und Hirtenmantel bekleidet ist, wie die Figuren auf den Reliefs im Museum von Ankara zeigen, siehe oben Anm. 17 und Abb. 8. Selbst wenn diese phrygischen Reliefs erst kaiserzeitlich sein sollten, so kann doch kaum ein Zweifel daran bestehen, daß die Tracht sehr viel älteren Ursprungs ist. Daß es bei den Etruskern einen dem Telesphoros ähnlichen Gott gab, würde sich erklären, wenn die Etrusker ursprünglich in Anatolien beheimatet waren: Sie hätten den kleinen Gott dann von dort mit nach Italien gebracht. Über die Kelten Norditaliens wäre er zu den keltischen Stämmen in Gallien und Noricum gelangt.

²⁰ Schwenn (wie Anm. 2), Sp. 388.

²¹ Schmidt (wie Anm. 2), Sp. 322.

²² Ebenda Sp. 310 f. die Belege.

²³ Ebenda Sp. 323.

²⁴ Ebenda Sp. 325.

²⁵ Rühfel (wie Anm. 2), S. 877.

²⁶ Vgl. B. V. Head, BMC of the Greek Coins of Lydia, London 1901 (Nachdruck Bologna 1964), S. 202 Nr. 85 (Caracalla) mit Tafel XXII 12; S. 205 Nr. 98 (Severus Alexander); S. 207 Nr. 105 (Philipp I.); SNG Cop. 388 (Philipp I.); SNG München 430 (Severus Alexander); Bankhaus Aufhäuser, München, Kat. 13, Okt. 1997, 452 (Severus Alexander = Abb. 9) und Münz-Zentrum Rheinland, Kat. 129, Sept. 2005, 199 (Iulia Mamaea).

²⁷ Vgl. SNG Cop. 384 (Asklepios) und Head (wie Anm. 26), S. 201 Nr. 83 (Telesphoros).

²⁸ Vgl. dazu die Nachweise bei K. Ehling, Mithras Equitans auf den kaiserzeitlichen Münzen von Trapezunt, EA 33, 2001, S. 131 Anm. 20. Abb. 3 zeigt den phrygischen Apollon Lairbenos, vgl. zu diesem insbesondere: G. Petzl (Hg.), Die Beichtinschriften Westkleinasiens, EA 22, 1994, S. 122 ff. Nr. 106 ff. und zuletzt T. Ritti – C. Şimşek – H. Yıldız, Dediche e καταγραφαὶ dal santuario frigio di Apollo Lairbenos, EA 32, 2000 S. 1–88. Zu den Reitergöttern allgemein zuletzt ausführlich: I. Delemen, Anatolian Rider-Gods. A Study on Stone Finds from the Regions of Lycia, Pisidia, Isauria, Lycaonia, Phrygia, Lydia and Caria in the Late Roman Period (Asia Minor Studien 35), Bonn 1999. Zu den auch als Reiter dargestellten Göttern Hosios und Dikaios: M. Riel, Hosios kai Dikaios. Première partie: Catalogue des inscriptions, EA 18, 1991, S. 1–69; R. Merkelbach, Die Götter Hosios und Dikaios in Mäonien und Phrygien, ZPE 97, 1993, S. 291–296 [= Philologica. Ausgewählte Kleine Schriften, Stuttgart/Leipzig 1997, S. 281–286] und G. Petzl, Inschriften aus Phrygien, EA 31, 1999, S. 95–102, bes. 99 ff.

Vermutung nahe, daß auch das Pferd der hier besprochenen Terrakottaplastik (Abb. 1 und 2) eigentlich mit erhobenem linken Vorderbein vorzustellen ist, dies aber vom Patrizienhersteller nicht korrekt ausgeführt wurde. Einen zu Pferde reitenden Asklepios selbst überliefert ein allerdings nur mehr fragmentarisch erhaltenes, heute in Plovdiv befindliches Relief, das im LIMC beschrieben, aber leider nicht abgebildet ist.²⁹ Es gibt sonst, soweit sich feststellen läßt, keine weiteren Zeugnisse für einen reitenden Asklepios oder Telesphoros, was durchaus verwundert, da man sich vorstellen darf, daß sich in einem iatrischen Gott zu Pferde insbesondere der Aspekt der *schnell herbeieilenden* Hilfe ausgedrückt findet, auf die ja jeder Kranke hofft.

Da für Telesphoros das Reiten nicht charakteristisch ist, wird man vermuten dürfen, daß dieser unter dem Einfluß eines lokalen Reitergottes zum Reiter geworden ist (oder umgekehrt ein einheimischer Reitergott Züge des Telesphoros angenommen hat).³⁰ Sehr wahrscheinlich befanden sich Telesphoros-Kultstätte und Reitergott-Heiligtum in unmittelbarer geographischer Nähe zueinander, wobei wir diese am ehesten im lydisch-phrygischen Raum vermuten dürfen, da dort Reitergötter am stärksten verbreitet waren; nicht zuletzt spricht für diese Lokalisierung auch der Münztyp von Philadelphia (Abb. 9).

Özet

Makalede Lidya-Phrygia bölgesinde bulunmuş olduğu tahmin edilen pişmiş topraktan at üstünde bir Telesphoros figürü tanıtılmaktadır. Telesphoros'un at üstünde bir betimlemesine henüz rastlanmamıştır. Bu küçük sağlık tanrısı Anadolu kökenli olup, yerel bir atlı tanrının etkisiyle at üstünde betimlenmektedir. At ve sağlık tanrısı arasındaki ilişki Lidya kentlerinden Philadelphia'nın sikkelerinde görülmektedir. Söz konusu sikkelerde Asklepios yılan kılığında bir atın sırtında betimlenmektedir. At üstünde bir sağlık tanrısı ile hızla yardıma koşma unsuru vurgulanmaktadır.

München

Kay Ehling

Abbildungsnachweise

Abb. 1 und 2: Privat; Abb. 3: nach L. Robert, *Hellenica VII*, Paris 1949, Taf. IX 1; Abb. 4: H. Lanz, München, Kat. 120, Mai 2004, 415; Abb. 5: SNG v. Aulock, Lydien 3172; Abb. 6: H. von Fritze, *Die Münzen von Pergamon*, Berlin 1910, Taf. VIII 13; Abb. 7: H. von Fritze, *Die Münzen von Pergamon*, Berlin 1910, Taf. VIII 5; Abb. 8: Th. Drew-Bear – Chr. M. Thomas – M. Yıldızturhan, *The Museum of Anatolian Civilizations. Phrygian Votive Steles*, Ankara 1999, S. 134 Abb. 164; Abb. 9: Bankhaus Aufhäuser, München, Kat. 13, Okt. 1997, 452.

²⁹ Mus. Arch. 2271: Z. Gočeva, Asklepios (in Thracia), LIMC II 1, Zürich/München 1984, S. 899 Nr. 24 = IG Bulgarien III 1 Nr. 1224. Möglicherweise handelt es sich auch bloß um die Darstellung des Thrakischen Reiters, nicht eines reitenden Asklepios.

³⁰ Letzteres ist freilich weniger wahrscheinlich, weil das typische Attribut eines Reitergottes, die Doppelaxt, fehlt.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 8



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 9